

# Kirche hat Zukunft



## OFFENE KIRCHE

Evangelische Vereinigung in Württemberg

### Vorstand:

Erika Schlatter-Ernst (1. Vorsitzende), Fritz Röhm (Ehrenvorsitzender), Dieter Hödl (2. Vorsitzender), Hans Dürr (Rechner), Ruth Bauer, Matthias Hestermann, Gerlinde Hühn, Dr. Harald Kretschmer, Renate Lück, Ulrich Maier, Prof. Dr. Martin Plümicke, Wolfgang Ristok, Gerhard Schubert

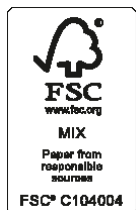
### Geschäftsstelle:

Ditzenbrunner Straße 71, 71254 Ditzingen  
Telefon 07156-6029346,  
geschaeftsstelle@offene-kirche.de

### Konto:

Kreissparkasse Ulm, IBAN DE81 6305 0000 0001 6614 79  
Gläubiger-Identifikationsnummer, DE 53 ZZZ 00000291567

[www.offene-kirche.de](http://www.offene-kirche.de)



**Theologische  
Grundlagen**



Die OFFENE KIRCHE legt mit diesem Grundlagenpapier Gedanken zur Zukunft der Kirche vor. Dafür braucht es eine theologisch begründete Vision, aus der sich Konkretionen ergeben.

### **Die Kirche der Zukunft soll eine einladende Volkskirche sein, ...**

... in der Raum ist für die Vielzahl der Lebensformen unserer Gesellschaft, für unterschiedliche Frömmigkeitsformen und für unterschiedliche Grade der Beteiligung am kirchlichen Leben.

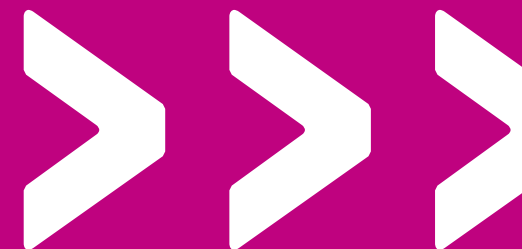
Die OFFENE KIRCHE setzt sich dafür ein, dass die Kirche offen ist für die Gesellschaft. Um in einer von Wissenschaft und Technik geprägten Gesellschaft missionarisch wirken zu können, muss die Kirche diskursfähig sein und darf sich nicht in weltanschauliche Parallelwelten flüchten.

### **Gott ist ein Freund des Lebens. Er hat dem Menschen die Verantwortung dafür übertragen, alles zu tun, was dem Leben dient ...**


... und was dazu beiträgt, diese Welt als lebenswerten Raum für alle Geschöpfe zu erhalten und zu gestalten. Dabei ist der Mensch Teil einer großen Schöpfungsgemeinschaft, wie sie von Gott von Anfang her gedacht ist und in Christus neu werden soll.

Die OFFENE KIRCHE setzt sich dafür ein, dass die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse human gestaltet werden. Dieser großen Herausforderung können Kirche und Gesellschaft nur gemeinsam gerecht werden.

# *Kirche kommuniziert das Evangelium*



# Der Ruf in die Freiheit



Das Evangelium ruft in die Freiheit. Gott macht Menschen frei. Er hat einst Israel aus der Knechtschaft in die Freiheit geführt. Das ist die zentrale Glaubenserfahrung Israels. Bei Jesus erlebten Menschen, dass er von Schuld, Krankheit und aus der Macht dämonischer Kräfte befreit. Er verheißt, dass die Wahrheit frei machen wird. Für Paulus ist der Geist Gottes, der die Kirche bestimmt, der Geist der Freiheit. Die Befreiung durch Gottes Wirken ist ein geistlicher Akt, eine Glaubenserfahrung, in der Menschen erkennen, dass sie von Gott geliebt sind und ihm vertrauen können. Diese Erfahrung macht innerlich frei von allem, was versklavt und niederdrückt, frei von Angst, Schuld und dem Lebensgefühl, nichts wert zu sein. Sie schenkt »Kraft, Liebe und Besonnenheit« (2. Timotheus 1,7). Die geschenkte innere Freiheit hat Folgen für die äußere Freiheit. Sie verpflichtet und führt zur Verantwortung, wie es auch das Liebesgebot Jesu formuliert: »Du sollst ... Gott lieben ... und deinen Nächsten wie dich selbst« (Lukas 10,27).

**Das Evangelium ruft in die Freiheit. Freiheit ist deshalb der Maßstab allen kirchlichen Handelns. Mit ihr ist verantwortlich umzugehen.**

Dies hat Folgen: »An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen« (Matthäus 7,16). Die Kirche ist diesem Anspruch oft nicht gerecht geworden. Allzu oft hatte sie Angst vor der von Gott geschenkten Freiheit. Die OFFENE KIRCHE tritt dafür ein, dass Freiheit in der Kirche Maßstab des Glaubens und des Handelns, der Seelsorge und der Verkündigung, der Diakonie und des Bildungshandelns, der Ethik, der Schriftauslegung und

aller kirchenleitenden Entscheidungen sein muss. Immer ist die Frage zu stellen: Werden Menschen in die Freiheit geführt oder in die Gefangenschaft, in die Weite oder in die Enge?

Die Kirche tritt deshalb selbstverständlich für Gewissensfreiheit sowie für Freiheits- und Menschenrechte ein, die in der Religionsfreiheit eine historische und systematische Wurzel haben. Diese Freiheit soll sich in allen Lebensbeziehungen entfalten und vor neuen Abhängigkeiten bewahren. So können die Zehn Gebote verstanden werden als »Gottes zehn große Freiheiten« (Ernst Lange), als Weisungen und Leitlinien für ein Leben in Freiheit.

Die Kirche hat ebenso die Aufgabe, Menschen zu befähigen und zu unterstützen, in einer individualisierten und pluralisierten Gesellschaft verantwortlich mit der von Gott geschenkten Freiheit umzugehen. Die Themen Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung fassen diese Verantwortung zutreffend zusammen. Menschen sind für die Folgen ihres Handelns verantwortlich. Nach den Worten Dietrich Bonhoeffers gilt: »Die letzte verantwortliche Frage ist nicht, wie ich mich heroisch aus der Affäre ziehe, sondern wie eine kommende Generation weiterleben soll.« Dies richtet sich heute gegen eine mediale Welt, in der es oft nur darum geht, selbst recht zu haben, und zugleich gegen die Meinung, gute Werke würden sich von selber aus der rechten Gesinnung ergeben. Dem gegenüber noch einmal Bonhoeffer: »Nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen, nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der [verantwortlichen] Tat ist die Freiheit.«

# Neue Wertmaßstäbe



## Jesus versteht sein Kommen als Beginn der Wirksamkeit des Reiches Gottes. Dem Leben gemäß den Maßstäben des Reiches Gottes entspricht bei Paulus das »Sein in Christus«.

Wie Jesus sein Kommen versteht, beschreibt er programmatisch bei seinem ersten öffentlichen Auftreten in Nazareth: Angesagt ist ein Erlassjahr zur Befreiung der Armen und Elenden.<sup>1)</sup> Dabei geht es um eine Umwertung bisheriger Wertmaßstäbe. Den unter den herrschenden Verhältnissen Leidenden wird es im Reich Gottes wohl ergehen, sie werden seliggepriesen (Matthäus 5, 3–10).

Diese neue Sicht- und Handlungsweise Jesus im Einsatz besonders für Arme, Kranke und Schwache in der Gesellschaft musste auf Widerstand stoßen. Er ist seinem Auftrag jedoch treu geblieben bis zum Tod am Kreuz. Doch Gottes grenzenlose Liebe war stärker als die Macht des Todes. Im Zeichen der Auferstehung gilt darum, dass bei Gott alle Dinge möglich sind (Matthäus 19, 26).

Das „Sein in Christus“ beschreibt Paulus z.B. in Galater 3, 26-28 als solidarisches Verhalten, das die Andern nicht ausgrenzt.<sup>2)</sup> Dieses Sein in Christus wird durch die Kreuzestheologie näher bestimmt.

Die Kreuzestheologie eröffnet eine alternative Sicht auf die Welt. Eigene und fremde Schwächen werden im Licht von 1 Kor 1, 18ff<sup>3)</sup> anders wahrgenommen und neu bewertet. Schwache werden im Licht des auferstandenen Gekreuzigten nicht länger als Verlierer gesehen, sondern als Bereicherung einer Gemeinschaft und als Geschöpfe mit einer unverlierbaren Würde.

Die Kreuzestheologie setzt somit die Dynamik einer Umwertung in Gang, die enorme Folgen für die Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung hat. Letztlich leiten sich viele diakonische und gesellschaftsdiakonische Initiativen davon ab und knüpfen damit an die Perspektive an, die das Magnifikat (Lukas 1, 46–55) eröffnet: Gott erhebt die Armen und Niedrigen und füllt die Hungrigen mit Gütern.

1) Bei seinem ersten öffentlichen Auftreten in Nazareth liest Jesus in der Synagoge aus dem Buch des Propheten Jesaja: »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.« Worauf Jesus verkündete: »Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.« (Lukas 4, 18.19.21b)

2) »Ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.« Siehe auch Kolosser 3,11.

3) »Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft ... wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten ... als Gottes Kraft und Gottes Weisheit ... denn die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind ... was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist ... auf dass sich kein Mensch vor Gott rühme.«



Dies führt zu einer kritischen Sicht auf in der Gesellschaft herrschende Verhältnisse, verbunden mit der Frage, wie dort mit den Ärmsten und Schwächsten umgegangen wird und ob die Kirche als deren Anwältin auftritt und sie vertritt.

**Die Kreuzestheologie eröffnet eine alternative Sicht auf die Welt ... deren Ziel die Überwindung jeglicher Gewalt ist. So werden Zeichen der Versöhnung gesetzt und zur Erziehung zum Frieden.**

Mit der Auferweckung des Gekreuzigten ist eine Dynamik eröffnet, die auf die Überwindung jeglicher Gewalt zielt. Der Glaube an die versöhnende Kraft des Kreuzes setzt Zeichen der Versöhnung in einer zerrissenen und zerrissenen Welt. Damit diese Zeichen nicht sporadisch und zufällig bleiben, muss Kirche Friedensarbeit leisten und zum Frieden erziehen. Dazu muss eine differenzierte Kommunikation erlernt und eingeübt werden, die eigene Vorurteile hinterfragt und damit lernbereit macht.

Mit der Überwindung von Stereotypen und von Vorurteilen hat die Kirche Teil an der vom Evangelium ermöglichten Freiheits- und Emanzipationserfahrung. Diese Erfahrung bestand in der Vergangenheit in der Überwindung von Rassismus und von Apartheid, in der Emanzipation der Frauen sowie in der Demokratisierung von Kirche und Gesellschaft. Sie wird weitergehen und sich in Zukunft auf die vollständige Akzeptanz unterschiedlicher Lebensformen richten und mitwirken, den Inklusionsgedanken in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern umzusetzen.

# Kirche in der Welt

Die Kommunikation des Evangeliums ist ein Beziehungsgeschehen. Das Evangelium richtet sich an »alles Volk« (Lukas 2,10, siehe auch These 6 der Barmer Theologischen Erklärung<sup>4)</sup>) bzw. an alle Völker (Matthäus 28,19) bis an das Ende der Erde (Apostelgeschichte 1,8).


Gott selbst kommt zur Welt, und die Kirche folgt mit ihrem Auftrag dieser Hinwendung, getragen von Gottes schöpferischem Geist.

**Die Kirche ist zur Welt gesandt, um Kirche mit der Welt zu sein. Dies ist ihre Mission. Sie unterstützt insbesondere Gruppen und Bewegungen, die sich für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einsetzen.**

Weil Gott durch Christus die Welt mit sich versöhnt hat (2. Korinther 5, 19 ...), finden Christen die Gotteswirklichkeit nur, wenn sie sich ganz auf die Weltwirklichkeit mit all ihren Konflikten einlassen.

Daraus ergibt sich, dass die Kirche sich im Sinne einer öffentlichen Theologie einmischte und ihre Stimme erhebt für ein gerechtes, barmherziges und friedliches Miteinander in der Gesellschaft und in der ganzen Mitwelt. Mit ihrem gesellschaftsdiakonischen Einsatz ist sie die größte sozialintegrative Bewegung in Deutschland. Dies legitimiert auch ihre besondere Rechtsstellung als Körperschaft des Öffentlichen Rechts.

Bei ihrem Verständnis von Mission weiß sich die OFFENE KIRCHE der Missionserklärung des Ökumenischen Rats der Kirchen von 2012 »Gemeinsam auf dem Weg hin zum Leben« verpflichtet. Mission versteht sie als Mitwirkung bei der Mission Gottes und seines Geistes. Die OFFENE KIRCHE wirkt darauf hin, dass die Kirche für gesellschaftliche Entwicklungen anschlussfähig ist. Sie unterstützt insbesondere zivilgesellschaftliche innerkirchliche und außerkirchliche Gruppen und Bewegungen, die sich für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Weil die Kirche den Dialog mit den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Strömungen und Positionen sucht, kann sie auch missionarisch wirksam sein und bezeugen, woraus sie lebt.

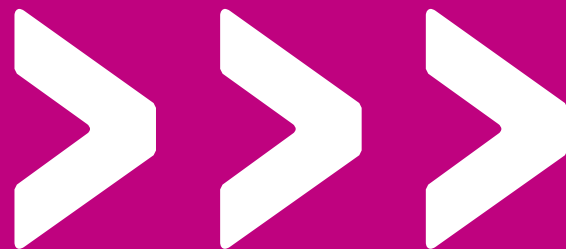
- 
- 4) »Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin, an Christi statt und also im Dienst seines eigenen Wortes und Werkes durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk.«
- 5) »Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und reichte ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.«

# *Kirche – transparent und demokratisch*

Das Verständnis der Kirche als Organismus, in dem alle Glieder aufeinander angewiesen sind und die deshalb als Ganzes nur arbeitsteilig funktionieren kann, geht auf das Gemeindeverständnis von Paulus zurück: Kirche verstanden als »Leib Christi« (Römer 12), als vielfach gegliederter Organismus von gleichwertigen Teilen, dessen »Haupt« Christus ist. Dieses Modell bleibt Grundlage eines protestantischen Gemeinde- und Kirchenverständnisses.

**Die Kirche ist grundsätzlich partizipativ und deshalb nach demokratischen Prinzipien zu organisieren. Dies geschieht entsprechend dem Priestertum aller Gläubigen, ...**

... das in der Taufe begründet ist. Beauftragungen werden auf dieser Grundlage vorgenommen. Die demokratische Verfasstheit einer protestantischen Kirche erfordert eine Demokratisierung aller kirchlichen Kompetenzen und Ansprüche. Dies muss immer wieder neu überprüft werden.



1. Von allen Seiten braucht es immer neue Bemühungen und transparentes Verhalten. Dabei ist im Sinn einer **Gewaltenteilung** das Gegenüber von Kirchenleitung, Synode und kirchlicher Gerichtsbarkeit zu wahren.

2. Die Gestaltung der Kirche und ihrer Strukturen ist eine geistlich zu verantwortende Aufgabe. Darum muss zum Beispiel der **Umgang mit Geld und Immobilien nach ethischen und nachhaltigen Gesichtspunkten** erfolgen. Zugleich ist zu bedenken, wie die Kirche ihre Ressourcen mit anderen teilen kann.

3. Als **Arbeitgeberin** muss die Kirche durch gerechte Entlohnung, faire Tarifgestaltung, familiengerechte Arbeitsbedingungen und demokratische Mitbestimmung vorbildlich sein. Darauf werden auch die diakonischen Einrichtungen und Institutionen verpflichtet.

4. Unentbehrlich und ein großer Reichtum der Kirche sind die **ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**. Deren Gewinnung, Aus- und Fortbildung sowie Begleitung ist deshalb eine zentrale Aufgabe der Kirche. Für eine gute Arbeit der Hauptamtlichen müssen Fortbildung und Berufsbegleitung möglich und verbindlich sein.

5. Der überwiegende Teil der Synodalen der Württembergischen Landeskirche soll nicht hauptamtlich im kirchlichen oder diakonischen Dienst stehen. Die **Zusammensetzung der Synode** soll der Alters- und Berufsstruktur der Kirchenmitglieder entsprechen. Frauen sollen in gleicher Weise wie Männer kirchenleitende Aufgaben wahrnehmen.

6. Haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen **teamfähig** sein und partnerschaftlich handeln. Der **Pfarrberuf** erfordert eine hohe Kompetenz zur Interpretation von Texten und zur Kommunikation mit Menschen und ihren Netzwerken im Nahbereich. Pfarrerinnen und Pfarrer sollen in der Öffentlichkeit präsent sein.





# *Kirche als Volkskirche*

1. Auch bei kleiner werdender Mitgliederzahl hält die OFFENE KIRCHE an Begriff und Selbstverständnis einer Volkskirche fest.

**Volkskirche zu sein bedeutet für die OFFENE KIRCHE, dass alle von ihr erreicht werden können. Sie respektiert unterschiedliche Grade der Verbundenheit und Beteiligung.**

Der »Leib Christi« ist inklusiv und milieuübergreifend. Die Kirche und ihre Gemeinden sollen deshalb offen bleiben für gesellschaftliche Entwicklungen, für die Vielfalt von Lebensstilen und Lebensweisen, auch für Minderheiten und nicht-religiöse Menschen. Ein Kennzeichen einer so verstandenen Volkskirche ist es, dass sie die Freiheit ihrer Mitglieder respektiert in ihrer unterschiedlichen Haltung. – Damit wendet sich die OFFENE KIRCHE gegen evangelikale oder milieuorientierte Verengungen in Gemeinden und Kirchenbezirken, die die Kirche zu einer Nischenkirche machen und in eine Parallelwelt führen. Eine solche Nischenkirche kann weder gesellschaftlich wirksam noch missionarisch im Sinn der Mission Gottes sein.

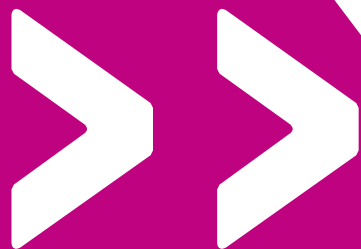
2.

**Kirche ist auch kritisches Gegenüber zu problematischen gesellschaftlichen Entwicklungen.**

Kirche ist nicht nur Teil der Gesellschaft, sondern gemäß ihrem prophetischen Auftrag auch kritisches Gegenüber. Sie scheut sich nicht, offen zu benennen, wo Menschen ausgegrenzt und ungerecht behandelt werden oder die Schöpfung ausgebeutet wird. Insofern ist die Kirche offen für alle, aber nicht für alles. Zugleich setzt sie sich selbstkritisch mit Entwicklungen in den eigenen Reihen auseinander und versucht beispielhaft, Projekte eines gerechteren Miteinanders zu entwickeln.



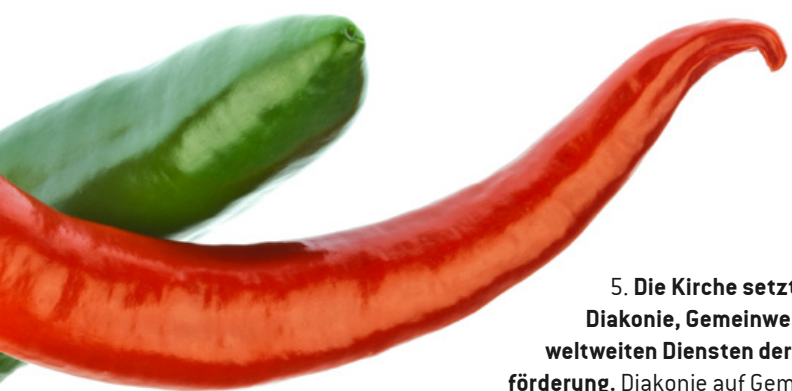
# Kirche hilft, Leben zu gestalten



Der Auftrag der Kirche konkretisiert sich in bestimmten Aufgaben und Handlungsfeldern. Exemplarisch seien folgende genannt:

- 1. Die Kirche bewahrt, vermittelt und deutet die Botschaft von der Zuwendung Gottes und deren Konsequenzen in verschiedenen Handlungsfeldern wie Gottesdienst, Religions- und Konfirmandenunterricht sowie Erwachsenenbildung.** Unterricht und Bildung sollen zu religiöser Mündigkeit führen. In Gottesdiensten in verschiedener Gestalt wird das Evangelium aktualisiert. Bei der Gestaltung von Gottesdiensten ist auf ihre Stimmigkeit unter liturgischen, formalen wie inhaltlichen Gesichtspunkten Wert zu legen. Bei der Auslegung der Bibel sind die Erkenntnisse der wissenschaftlichen Theologie zu berücksichtigen. Überlieferte Texte sind in Verbindung mit historischem und aktuellem Kontext zu deuten.
- 2. Die Kirche begleitet das Leben der Menschen individuell durch Seelsorge und Beratung.** Glaube wird heute vor allem im Nahbereich gelebt und erfahren, er ist biografie- und familienbezogen. Dafür sind entsprechende Angebote verstärkt zu entwickeln, insbesondere in Verbindung mit alten (Beispiel Taufe) und neuen (Beispiel Schulanfang) gottesdienstlichen Handlungen und Anlässen. Die Bedeutung des persönlichen Bezugs nimmt zu gegenüber dem Bezug auf die Gemeinde. Agenden und Kirchenrecht müssen entsprechend gestaltet werden.
- 3. Die Kirche darf gleichgeschlechtlich orientierten Paaren den Segen nicht verweigern** und muss daran erinnern, dass nach reformatorischer Lehre die Frage der Lebensform nicht heilsrelevant ist. Deshalb muss unsere Evangelische Landeskirche in Württemberg gleichgeschlechtlich orientierten Paaren den Segen in einem öffentlichen Traugottesdienst zusprechen.
- 4. Die Kirche wird sichtbar in verschiedenen Gemeinschaftsformen, z.B. Gemeindegruppen, Gruppen auf Zeit, Freizeiten und Reisen, Netzwerken, Kommunitäten.** Darin kann Leben gestaltet und gemeinsam bewältigt werden. **Wesentlich für die Lebensgestaltung ist die spirituelle Dimension des Glaubens.** Darum sind verschiedene Formen geistlicher Praxis anzubieten und zu entwickeln. Aktion ist nicht ohne Meditation denkbar, das Tun des Gerechten nicht ohne das Gebet (D. Bonhoeffer).





**5. Die Kirche setzt sich ein in Diakonie, Gemeinwesenarbeit und weltweiten Diensten der Entwicklungsförderung.**

Diakonie auf Gemeindeebene ist ebenso wichtig wie Diakonie in großen Einrichtungen.

Die Gemeinden sollen die diakonische Arbeit vor Ort wie auch in der weltweiten Ökumene mittragen und an ihr Anteil nehmen. Die OFFENE KIRCHE misst der Arbeit von Brot für die Welt und kirchlichen Missionswerken einen hohen Stellenwert bei und wendet sich dagegen, nur Einrichtungen des eigenen Frömmigkeitsspektrums zu unterstützen.

**6. Die Kirche fördert Bildung und Erziehung und ermöglicht so Orientierung auf dem Feld unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen.**

Sie legt dabei Wert auf Toleranz bei erkennbarem eigenem Profil. Dies zeigt sich auch im Dialog mit dem Islam. Die Kirche sucht den Dialog auf Augenhöhe und spart dabei kontroverse Themen nicht aus wie Demokratieverständnis, Trennung von weltlichem und religiösem Bereich oder Rollenverständnis von Mann und Frau.

**7. Die Kirche versteht sich als Kulturträgerin. Für sie ist Kultur »Spielraum der Freiheit«** (D. Bonhoeffer) und eine wesentliche Dimension des Menschlichen. So weiß sie sich verantwortlich für die Pflege und Förderung ihrer künstlerischen Tradition in Wort, Ton, Bild und beim Kirchbau sowie für zeitgenössische Formen künstlerischer Gestaltung. Sie sucht den Dialog mit anderen Akteuren und lässt sich auf das breite Spektrum heutiger Formen von Kultur ein.

**8. Die Kirche äußert sich zu aktuellen Themen der Gesellschaft.** Sie stößt gesellschaftliche Diskurse an bzw. beteiligt sich an ihnen, z.B. durch Denkschriften der EKD und Stellungnahmen von Synoden. Handlungsfelder dafür sind z.B. Akademien, Kirchentage, gesellschaftspolitische Gemeinde- und Aktionsgruppen.

Insbesondere setzt sie sich ein für einen gerechten Frieden zwischen Völkern, Religionen und unterschiedlichen Gruppierungen. Sie wendet sich gegen Gewalt und Unrecht und fördert gewaltfreies Verhalten. **Sie bewegt sich auf dem Weg zu einer Kirche des Gerechten Friedens.**

**Sie setzt sich ein für Menschen, die Schutz vor Verfolgung suchen,** sowie für alle Wege, um die Ursachen von Flucht zu beseitigen.

**Sie bemüht sich um nachhaltiges Wirtschaften im Sinn einer solidarischen Ökonomie,** um einen nachhaltigen Lebensstil, um einen Ressourcen schonenden Umgang mit Energie im Interesse der Bewahrung der Schöpfung und erprobt Wege, die auch künftigen Generationen ein lebenswertes Leben ermöglichen.

**Sie setzt sich auseinander mit Chancen und Gefahren einer digitalen Revolution** z.B. durch wachsende Automatisierung und künstliche Intelligenz. Dabei dringt sie darauf, dass alle Prozesse transparent bleiben. Neue Machtstrukturen sind zu hinterfragen, der Raum der Freiheit muss erhalten bleiben, und Menschen müssen befähigt werden, zwischen Wahrheit und Lüge zu unterscheiden.

## **Für die OFFENE KIRCHE haben der Ökumenische Rat der Kirchen und die Zusammenarbeit mit anderen christlichen Kirchen einen hohen Stellenwert.**

All die genannten Aufgaben können nur in ökumenischer Verbundenheit geschehen. Die im Ökumenischen Rat der Kirchen zusammengeschlossenen und die weiteren christlichen Kirchen bilden in all ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt die »eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche« (Nizänisches Glaubensbekenntnis), die durch Jesus Christus bestimmt ist.

# Neuen Wegen vertrauen

Wenn sich die Kirche dem Ruf zur Freiheit verpflichtet weiß, dann hat sie auch den Auftrag, von aller Furcht vor nötigen grundlegenden Veränderungen in der Gesellschaft zu befreien. Genannt sei die Änderung eines Wirtschaftssystems, in dem Armut und Reichtum immer weiter auseinander driften sowie die Änderung des Lebensstils, um für künftige Generationen eine gute Lebensqualität zu erhalten. Sie geht darauf ein, dass viele Menschen verunsichert sind durch die erforderliche sozial-ökologische Umwandlung, durch Flucht- und Migrationsbewegungen oder durch immer raschere Entwicklungen in der digitalen Gesellschaft.

**Die Kirche soll Vertrauen schaffen für innovatives Handeln und neue Formen des Lebens, bei dem gilt:  
»Gut leben ist besser als viel haben.«**

Entsprechend heißt es in den abschließenden Worten der Missionserklärung des Ökumenischen Rats der Kirchen 2012:

*»Der dreieinige Gott lädt die ganze Schöpfung zum Fest des Lebens ein, durch Jesus Christus, der gekommen ist, »damit sie das Leben und volle Genüge haben« (Johannes 10.10), durch den Heiligen Geist, der die Vision vom Reich Gottes bekräftigt: »Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen!« (Jesaja 65,17). In Demut und Hoffnung verpflichten wir uns zur Mission Gottes, der alles neu schafft und alles versöhnt. Und wir beten: »Gott des Lebens, leite uns auf den Weg der Gerechtigkeit und des Friedens!«*

